Asc.
5263
lk

Asc. 5263 lk

Abschieds-Rede

Herrn Antistes Heß

von der

asketischen Gesellschaft,

nebst der

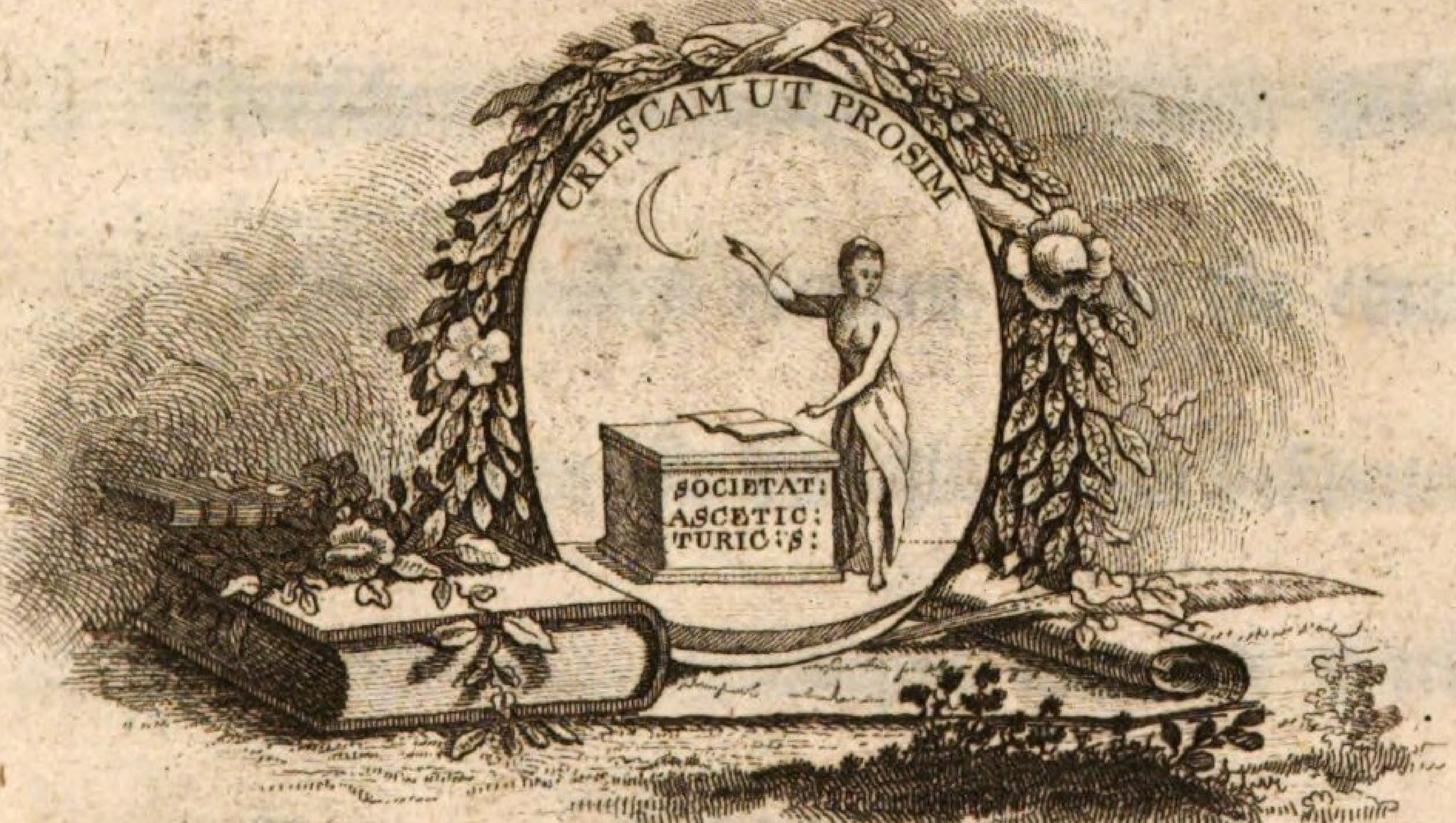
Gedächtniß-Rede

auf

Herrn Antistes Ulrich,

von

Cat. S. Wolf, Actuar.



Zürich,

bey David Geßner. 1795.

Asc. 5263

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

28 B

Diese beyden Vorlesungen sind so, wie sie hier erscheinen, in der feyerlichen Versammlung der Asketischen Gesellschaft den fünften Merz dieses Jahrs gehalten worden, ohne für einen weitern Kreis oder für das Publikum bestimmt zu seyn. Nur den Wünschen und der vereinigten Bitte der Gesellschaft zu entsprechen, haben Se. Hochwürden erlaubt, Ihre uns so

 un-

unvergeßlich wichtige, lehrreiche und ermunternde Abschiedsrede durch den Druk bekannt zu machen. Daß die Gedächtnißrede auf die Verdienste des seligen Herrn Antistes **Ulrichs** um unsre Gesellschaft auch in dieser Verbindung zu erscheinen wagt, geschieht ebenfalls auf das Verlangen der Mitglieder, welche wünschten, daß auch ein öffentliches Zeugniß der dankbaren Hochachtung unsrer Gesellschaft gegen Ihn, ihren um sie so hochverdienten väterlichen und unvergeßlichen Gönner in der Hand des Publikums ligen möchte.

Actuarius S. Wolf. Cat.

Hochwürdiger Herr Antistes und Vorsteher!

Hoch=Ehrwürdige, Wohl=Ehrwürdige, Hochzuverehrende, Hochgeschäzte Herren und Brüder!

Eine Versammlung wie die gegenwärtige ist, von einer Gesellschaft, die zu edlern und wichtigern Absichten vereinigt und durch ein höheres gemeinschaftliches Interesse mit einander verbunden ist, so zahlreich, so wichtig in ihrer Veranlassung, so würdig in ihrem besondern Zweke, muß nothwendig eine gewisse Feyerlichkeit, einen Ernst, eine Würde haben, die weder der Kunst der Beredsamkeit noch irgend einer aussenher entlehnten Erwekung bedarf.

Schon diese so ungewöhnliche Menge der Mitglieder, die hier wieder als Glieder der gleichen Gesellschaft, vereinigt durch den gleichen Beruf, verbrüdert durch das gleiche und edelste Interesse der Menschheit, Religion und Wahrheit, alle arbeitend zu diesem grossen Zweke, alle beseelt von Liebe für die göttliche Lehre unsers Herrn, zusammenkommen und einander wieder sehen, die die Freunde ihrer Jugend, die Gefährten ihrer frühern Uebungen, die, wenn auch gleich noch unvollkommene Uebungen, doch schäzbare Vorbereitungen zur gemeinnüzigeren Thätigkeit in dem würklichen Berufskreis waren, die die Mitgenossen im Fleisse des Suchens und in der Freude der gefundenen Wahrheit hier wieder finden — schon diese ungewöhnliche Zahl, diese Versammlung alter und junger, längst schon im Amtsberufe geübter und noch ganz oder zum Theil berufloser Brüder, und christlicher Lehrer und Asketen, schon dieses muß das Herz zu manchen Empfindungen stimmen. Da sehen wir Sie auch wieder Verehrenswürdige ältere und erste Mitglieder, ja Mitstifter dieser Gesellschaft, deren lehrreichen

Um-

Umgang wir so lang in unsern brüderlichen Zusammenkünften gewöhnlich entbehren müssen, weil Sie lange schon von der Vorübung zur Anwendung fortgeschritten sind, und ein ausgebreiteter wichtiger Beruf, für den Sie leben, ihre Zeit und ihre gemeinnüzige Thätigkeit ungetheilt zu fordern scheint. Zwar auch Eines aus Ihnen, eines der ersten, ältesten, thätigsten Mitglieder, welches auch mit den wichtigsten Berufsgeschäften bekleidt nicht aufhörte auch für uns zu leben und zum Besten der Gesellschaft mitzuwirken, ist nicht mehr unter uns, und seinem Andenken werden Sie auch billich eine Thräne des Andenkens widmen. Da sehen Sie aber auch gleichsam eine neue Generation jüngerer Lehrer, die emporstrebend nach dem gleichen Verdienste der nüzlichsten Thätigkeit und Amtstreue, welches sie im Dienste der göttlichen Religion unsers Herrn sich erwarben, dankbar jede Belehrung Ihrer geprüften Einsichten und reifern Erfahrungen annehmen und von Ihnen sich wünschen, und diese Gesellschaft als die Pflanzschule edlerer Pastoralfreundschaft und eine Bildungsanstalt des künftigen Lehrers

lieben und besuchen. Wir alle jüngere und ältere, in diesem Kreise würdiger verdienstvoller Lehrer, empfinden jezt den ganzen Werth dieser Verbindung und die Würde dieses einem so edlen Zweke gewiedmeten Instituts mehr als jemals, und freuen uns mit Ihnen und mit einander verbunden zu seyn. Und diese ungewöhnlich zahlreiche Versammlung, diese ausgezeichnete Theilnahme könnte sie wohl eine wichtigere Veranlassung und einen würdigern Zwek haben? Nicht ohne Bewegung und mannigfaltige Empfindungen des Herzens treten wir in den vertrautern Kreis gesellschaftlicher Freunde, wenn wir zum ersten Mal irgend einen aus uns umsonst in unsrer Mitte suchen, und ihn von uns getrennt und ausser alle irrdischen Verhältnisse gesezt wissen. Aber wie viel mehr muß es Eindruk auf uns machen, wenn der, der von uns wegschied, mit uns zu noch edlern und wichtigern Zweken verbunden war und mitwürken half, wenn er durch Eigenschaften und Verdienste auf unsre Dankbarkeit, auf unsre Hochachtung und Liebe sich die gerechtesten Ansprüche erwarb. Gern, verehrenswürdige Freun-

de!

de! entsprachen Sie der Aufforderung, dem Andenken des Mannes, mit dem wir alle in so wichtiger Verbindung standen, der auf der Höhe seines Würkungskreises uns, unsern Gemeinden, unserer Kirche, unsrer Gesellschaft, das war, was unser selige HHerr Antistes **Ulrich** gewesen ist, dem Andenken des Mannes, dem unsre Gesellschaft, die sich ihn selbst zu ihrem Oberhaupt und väterlichen Gönner und Führer erwählt und erbeten hatte, so überaus viel zu danken hat, eine Stunde der dankbaren Erinnerung zu widmen. Sie fragen nicht, w e r Sie von ihm unterhalten werde, weil Sie wissen, v o n w e m man Sie unterhalten werde, und jede Erinnerung an Ihn den Unvergeßlichen, jedes Gedächtniß Ihm in der Mitte der Gesellschaft, die Er wie ein Vater liebte, errichtet, wird bey allen seinen Mängeln, selbst in der kunstlosen Hülle, worinn es erscheint, wenn es nur Wahrheit und die Sprache des Herzens redt, als die Stimme der Pflicht und als Ausdruk der Dankbarkeit der Zustimmung Ihres Herzens nicht verfehlen.

Als vor achtzehen Jahren, Breitinger, der erste Vorsteher und Oberhaupt unsrer Gesellschaft starb, ward dem grossen Manne auch dieses Glük zu Theil, daß ein Seiner würdiges Denkmal grosser Verdienste ihm in unsrer Gesellschaft von einem Mitglied gestiftet ward, welches zu den unsterblichen Verdiensten eines Breitingers um richtigere Schriftkenntniß und Schriftstudium, auch jedes hohe Verdienst des Seligen, den wir jezt betrauren, hinzufügen wird. Solch ein Denkmal, groß und reich an Gedanken und mit hinreissender Beredsamkeit, wie dieses, wäre Ulrichs würdig; so wie es aus dem Munde dessen kommen konnte, der zu gleicher Grösse der Verdienste emporstieg; doch auch seinen Verdiensten wird wohl nicht ein Lobredner fehlen, und das gröste Verdienst auf der Wagschale der Wahrheit, ist oft dasjenige, das still und unbemerkt würkend, nicht selten verkannt, erst in seinen Würkungen groß, kaum unserm kurzsichtigen Blike hier sichtbar ist. Und wer Ulrichs Verdienste schildern wollte, würde noch mehrers und grössers als das, was Er uns als Asketen war, sagen, wiewohl auch

die-

dieses in dem schönen Kranze seiner Verdienste eine liebliche Blume ist. Wie gern würde ich das Geschäft, von Ihm die Gesellschaft zu unterhalten, in die Hand eines Würdigern gelegt sehen, der eben sowohl die Wünsche meines Herzens befriedigen als Ihre gerechte Erwartungen erfüllen könnte. Wahrlich, nicht die Begierde mich hervorzudrängen, die meinem Herzen sonst fremde ist, und weder in äussern Ermunterungen noch in meiner gegenwärtigen Gemüthslage Nahrung findt, konnte mich bewegen irgend jemand vorzueilen, der Ulrichs Andenken würdiger zu erneuern, und seine Verdienste besser zu schildern fähig wäre. Aber Sehen Sie um sich her; diese Männer, die Ihn kannten, die ein würdiges Denkmal ihm stiften könnten, Sie selbst, Verehrenswürdige Herren! stehen durch Amt und Berufsgeschäfte gebunden gleichsam in einer gewissen Entfernung von der Gesellschaft; manche unsrer würdigsten Brüder, einst unsre Lehrer durch ihre Kenntnisse und ihr Beyspiel, sind schon lange nicht mehr unter uns. Nehmen Sie also diesen Versuch, den mir als einem nicht mehr jungen Mitglied der Gesellschaft das Amt

eines Actuarius auflegt, Sie an Unsern verehrenswürdigen Freund und Vater unsrer Gesellschaft zu erinnern, mit der Theilnehmung auf, die der Wichtigkeit und Würde des Gegenstands angemessen, und mit der Nachsicht, die der brüderlichen Liebe gemäß ist!

Schon von Errichtung der Gesellschaft an, da sie noch in einen engern Kreis der Absichten, Geschäfte und Personen eingeschränkt war, und als eine Privatanstalt jüngerer Geistlichen unter der Aufsicht Breitingers stand, war unser sel. Herr Antistes damals, obschon nicht in unmittelbarer Verbindung mit derselben, doch ein vorzüglicher Beförderer und Gönner dieser Gesellschaft. Zu einer Zeit, wo ein Institut von eben dieser Art sich vielleicht noch nicht ganz allgemeinen Beyfall versprechen durfte, wo vielleicht noch etwann Gefahr von einer solchen Verbindung selbstdenkender Lehrer für gewisse Dogmen geahndet ward, denen das Gepräge des Alterthums und das Recht der Verjährung zum Schuz gegen nähere Prüfung gedient hatte; zu einer Zeit, wo noch allein der eigene Trieb und freywillige Entschluß durch thätige Mitwürkung

unter

unter den an Einsicht und Kenntniß ausgezeichneten jüngern Lehrern sich zu unserm Berufe zu vervollkommnen, dieser Gesellschaft eifrige und thätige Ankömlinge jährlich zuführte, und weder angenommene Sitte noch äussere Verhältnisse ohne eigenen Thätigkeitstrieb wenigstens die Zahl der Mitglieder vergrösserten – zu dieser Zeit war schon Ulrich mit Breitinger ein eifriger und erklärter Beförderer dieses so wie jedes gemeinnüzigen Instituts, ein Beschüzer desselben gegen Vorurtheile und engherzige Besorgnisse, und er sah es mit billigendem Wohlgefallen und froher Hofnung, wie die Gesellschaft den Kreis ihrer Arbeiten und Absichten nach und nach erweiterte und gemeinnüziger machte; sah mit Wohlgefallen, wie sie aus einem Particularinstitut der Exspectantenclasse zu einer für sich bestehenden Verbindung von den besten eifrigen Lehrern aufwuchs, und aus einem Collegio fratrum præparantium zu einer alles, was in Pastoralkenntnisse und Pastoralübungen einschlägt, nüzlich umfassenden Bildungs- und Vervollkommnungsanstalt aufblühete, die auch bey Auswärtigen durch ihre vorzüglichen Arbeiten sich eine fest-

fest gegründete und zunehmende Achtung erwarb. Er gab auch der Gesellschaft überhaupt, so wie jenen verdienstvollen Mitgliedern, denen wir ihren Ursprung und damals gegründeten Flor und ihre Gemeinnüzigkeit zu danken haben, öffentlich und besonders die unzweydeutigsten Beweise seines Wohlwollens, seiner Theilnehmung an ihrer Aufnahme und ihrem Wachsthum, seines frohen Beyfalls zu ihren gemeinnüzigen Arbeiten und heilsamen Uebungen. So stand die Gesellschaft da in hofnungsvollem Flor, schon eine brüderliche Verbindung eben so vieler stationirter als noch berufloser Lehrer, als am Ende des Jahrs 1776. Breitinger, der Vorsteher, Führer und Vater dieser Gesellschaft, starb, und sein Tod sie beraubt eines so verehrenswürdigen Oberhaupts und weisen Lehrers und Berathers, in neue eigene Verhältnisse sezte; wo es eben so schwer als für die künftige unabhängige Fortdauer der Gesellschaft wichtig war, unter gewissen Collisionen die beste Parthey zu nehmen. Ich bedarf von dieser wichtigen Epoche nur so viel zu sagen: Da das ausgeübte Recht der freyen Wahl eines Vorstehers

Collisionen veranlaßt hatte, deren Erinnerung ich hier übergehe; da eine Auflösung der Bande der Gesellschaft oder eine Abartung derselben in ein anders wenigstens nicht so nüzliches Institut voraus zu sehen, und selbst jede andre Verwendung Unsers sel. Herr Antistes für unsre Gesellschaft fruchtlos war, so war Er groß genug, über äussere Relationen sich wegzusezen, und zur Erhaltung der Gesellschaft in das Mittel zu treten. Er entsprach den Wünschen, den Bitten der rechtschaffensten und thätigsten Mitglieder, entsprach den Bedürfnissen der Gesellschaft, und ließ sich von ihr erbitten, uns an Breitingers statt, Vater und Gönner und das Haupt unsrer Gesellschaft zu werden. Er trat den 6. Febr. 1777. das erste Mal unter uns und versicherte uns in einer liebreichen Anrede seiner warmen Theilnehmung an unsrer Gesellschaft und seiner Mitwürkung zu ihrem Besten, da der würdige Nachfolger aller seiner grossen Pflichten und edeln Absichten, so wie seiner Liebe für die Gesellschaft als unser neuerwählte Vorsteher und Führer der Geschafte ihn und die Gesellschaft in einer vortreflichen Anrede begrüßte.

Wie sehr Ulrichs Zusicherungen seines Wohlwollens und seiner Theilnahme an der Aufnahme unsrer brüderlichen Instituts Sprache und Ergiessung seines edlen Herzens waren, hat Er von dieser Zeit an in unzählichen Proben auf die ermunterndeste und liebreichste Art bewiesen. Diese Gesellschaft war in eigentlichem Sinne seine Freude, seine Lust, war sein Kind und Liebling, an dessen Wachsthum und Wohlergehen er mit Vaterfreude hieng. Er hatte grosse Begriffe von ihrem Nuzen und Segen, den sie bereits gestiftet habe und noch stiften werde, und äusserte sich oft mit lebhafter Freude, wie oft durch ein oder wenige Mitglieder, die aus dieser Gesellschaft auf das Land verpflanzt worden, in einem ganzen Kapitel ein neuer Geist der Thätigkeit in unserm Pastoralberuf und des edlen Eifers rege gemacht, geleitet und erhalten ward. Dieser Gesellschaft beyzuwohnen, unter uns zu treten und zu seyn nicht mit dem Ansehen, das ihm die hohe Würde des Vorstehers unsrer vaterländischen Kirche hätte geben können, sondern mit Hintansezung jeder aussenher entlehnten Authorität, als Va-

ter, als Freund, als Bruder, als unser Einer unter uns zu seyn, — das war ihm wirklich Freude des Herzens, war ihm süsse Erhohlung von den vielfältigen mühevollen Arbeiten Seines ausgebreiteten Hirtenamts, Erquikung nach manchen beschwerlichen Sorgen und undankbaren Bemühungen. Nie wollte er, daß Seine Gegenwart die Freyheit einschränke, die brüderliche Beurtheilung hemme; aber seine Würde, seine Gravität, war so weit entfernt von aller finstern, zurükschrekenden und auf Rang und Namen sich stüzenden unächten Gravität, daß seine Gegenwart niemals Furcht, sondern Zutrauen, sondern edle brüderliche Freyheit würkte und beförderte. Ermunterung war es, den würdigen doch wohl mit Geschäften nicht unbeladenen Vorsteher der Kirche in die manchmal nicht gar zahlreichen Versammlungen treten zu sehen, in denen wegen Menge der Geschäfte wir oft jüngere Mitglieder zu vermissen pflegen. Ermunterung war's, daß Er selbst so oft in der Gesellschaft und bey Hause auf die unzweydeutigste Weise versicherte wie viel Nuzen, wie viel Belehrung Er selbst aus den Unter-

haltungen der Gesellschaft geschöpft, Er der selbst Belehrung zu geben so fähig war. Ja Dank haben Sie verehrenswürdige Mitglieder, Dank haben Sie verehrenswürdiger Vorsteher! (Noch erlauben Sie mir Sie mit diesem Namen anzureden) Sie, Sie haben oft Stunden des lehrreichen edlern unvergeßlichen Vergnügens in Ihren Gesprächen und Unterhaltungen Ihm verschaft, und süß sey Ihnen diese Erinnerung; Sie haben Ihm süsse Erquikung in die sorgen- und arbeit-vollen Stunden seines Lebens gemischt, und Ihm die Last seines wichtigen Berufs erleichtert. Möchte es uns vergönnt seyn, auch mit einem Theile dieser süssen Erholungen dem grossen Nachfolger des Verklärten die Last eben derselben Geschäfte, die Ihrer Hirtentreue übergeben sind, zu erleichtern! Ermunterung war es, daß er das Gute, Richtige, Anwendbare so gern in jeder Arbeit von jedem bemerkte, auch des Schwächern Fleiß, wie ermunternd für mich und einige meiner Brüder! schäzte und aufmunterte, so schonend und liebreich Schwächen und Blössen nicht so fast aufdekte, als durch irgend eine treffende Wendung verbarg und berichtigte.

Aber

Aber wenn etwan unter der strömenden Fülle beredter Ueberzeugung die Wahrheit, die Tochter der stillen Prüfung und ruhigen Ueberlegung, sollte verhüllt und Bestimtheit und Gründlichkeit der Gedanken umnebelt werden, so war Ers, der die Behauptungen enthüllt von dem schimmernden Gewand, in logische Säze auflöste, auf gesunde Exegese zurük führte, und die Rechte der unbefangenen Prüfung vertheidigte. Wenn etwa durch eine aus zu einseitigem Gesichtspunkt geschöpfte Vorstellungsart, wenn durch die Wärme des Ausdruks oder die schneidende Stärke allzuentscheidender Behauptungen, Zustimmung eher abgedrungen als Ueberzeugung gewürkt, wenn der brüderlichen Freymüthigkeit vorgegriffen und die Wagschale der Prüfung durch stürmendes Zudringen dem stillen Denker gleichsam abgelokt werden sollte, dann war Er's, der zwar ruhig und kurz, aber mit tief treffenden Worten, der Denkensfreyheit, für die Er so viel that, ich möchte sagen auch litt, der brüderlichen Freymüthigkeit, der Wahrheit, die die Gefährtin der Liebe ist, das Wort redte. Ordnung, Licht, richtige Schlußfolge, Plan

und Zusammenhang, in reinem kunstlosem edelm Ausdruk, wo Gründlichkeit, Deutlichkeit und Zierlichkeit einander die Hand bieten, jene Vorzüge, welche seine Predigten, seine Synodalreden auszeichnen, waren der Maaßstab, nach welchem Er maß, die Wagschale, wormit er nicht die äussere Hülle sondern die Gedanken wog; daher das Gründliche vor dem Paradoxen, das Wahre vor dem Schimmernden, das Zuverlässige und Erprobte vor dem Unerwiesenen und Untersuchungsbedürftigen bey ihm weit überwog. Wenn ein wohlgemeinter Verbesserungseifer von allzulebhaftem Gefühl der Mängel hingerissen, mit zurascher Hize auf Abänderungen drang, und das Alte um der ihm selbst eben so wenig verborgenen Mängel willen abgeschaft wissen wollte, so war Ers, der zur ruhigern Prüfung und bestmöglicher Anwendung des schon vorhandenen rieth; Er war es, der den voreilenden Eifer zurük rief, weil er mit mehr überschauendem Blik wußte, wie fest jede längst bestehende Sache in Köpfen und Herzen und äussern Einrichtungen verflochten und gleichsam mit überall eingreiffenden Haken angeschlossen sey;

Er

Er war's, der jede Verbesserung erst gehörig vorbereitet, angebahnt, ja von denen selbst, zu deren Besten sie abzwekte, gewünscht und verlangt wissen wollte, um nicht etwa eine Perle dem Unwissenden oder gar ein Schwerdt dem Unmündigen in die Hand zu liefern — Zufrieden den Saamen des Guten ausgestreut und die Schwierigkeiten, die sein Wachsthum hinderten, mit unbemerkter Hand weggeschoben zu haben, wartete Er gern der rechten Zeit ab, und ihm genügte es, sollte Er auch die Früchte die Er gepflanzt nicht sehen, und sein Name nicht als Urheber genennt werden, das Bewußtseyn, dem Guten den Weg gebahnt zu haben.

Wie mit harrendem Fleisse der Landmann die Erde bereitet,
Künftiger Hofnungen Saat giebt der bereiteten Flur;
Lieblich grünet die Saat und reifet der kommenden Erndte;
Und er legt ruhig sein Haupt, wie der Entschlafene ruht.

Doch wie wenig sagte ich? Und wer will den Werth einzelner zwar sparsam aber treffend mitgetheilter Belehrungen, geschöpft aus dem reichen Schaze vielumfassender Erfahrungen und des überschauenden Bliks über die Zahl solcher Gemeinden,

oder Ermunterungen oder Warnungen oder Berichtigungen abwägen, ihren Gehalt, den Geist, der in ihnen sich äusserte, gehörig entwerfen? Wer den natürlichen Ausdruk des Wohlwollens beschreiben, wormit jedem Glied unsers Stands und besonders dem würdigen Asketen sein Herz in seinem Hause sich öfnete, und wormit seine Liebe, ohne die Würde seines Amts und seines Alters zu schwächen, sich offenes Zutrauen mit ungeheuchelter Hochachtung gewann? Nur das Einige seze ich noch hinzu. Ihm haben wir auch den Beyfall zu danken, der aus dem Munde der würdigsten und einsichtsvollsten Regenten von Unsrer hohen Obrigkeit so ehrenvoll und ermunternd unsrer Gesellschaft zugesichert, und öffentlich bezeuget worden ist.

Und diese Verdienste **Ulrichs** um uns, von denen ich nur etwas sagte, deren Werth und Umfang Sie Verehrungswürdige Herren! weit besser kennen und würdiger sich zu vergegenwärtigen wissen, als mein schwaches Bild vermag, sind, so groß sie sind, doch nur ein geringer Theil in der langen Reihe der Verdienste, die der Selige als Prediger, als Seel-

sorger,

sorger, als weiser Berather, als Vorsteher der vaterländischen Kirche besaß. Andre mögen uns in ihm den lichtvollen Prediger, dessen Vorträge durch den richtig angelegten Plan, durch die deutlichste Entwiklung der Wahrheiten, durch Bestimtheit und Ordnung in der Ausführung, durch die Präcision und Reinheit des Ausdruks, durch das abgewogene Maaß der Gedanken, um weder den schwächern Zuhörer zu überladen, noch den Denkenden leer von Belehrung zu entlassen, durch die Kunst weder zuviel noch zu wenig zu sagen, ihren Werth ohngeachtet des abändernden Zeit-Geschmaks und Beyfalls behaupten werden, so lange noch gründlicher Geschmak seyn wird. Andre mögen uns seine heitere Gemüthsfassung, seine von morosem Ernste und abschrekender Steifheit entfernte Gravität, seine prätensionslose Bescheidenheit, seine seltene ihm eigene Kunst ridendo dicere verum, die Urbanität seines Betragens, die Feinheit seiner Ironie, die er einzustreuen wußte, und das Anziehende seiner Unterhaltung schildern? Andre mögen uns seine Liebe für gründliche Wissenschaft, seinen richtigen

gen Geschmak, sein unter so vielen Geschäften fortgeseztes Studieren, um nicht hinter dem Licht der Zeiten zurük zu bleiben, seinen unpartheyischen Prüfungsgeist gleich frey von sclavischer Vorliebe zum Alten und rascher Aufhaschung des Neuen oder Neuscheinenden, seine nie sich verläugnende von ihm so sehr verfochtene Toleranz gegen jeden Dissensus, wenn er nur mit Gründen und nicht mit Konsequenzmacherey focht, beschreiben? Andre mögen uns in ihm den Vater, den Hausgenoß, den Menschen, ohne das äusserliche Gewand des Amts und der Würde, in seiner natürlichen offenen Liebenswürdigkeit zeigen? Andre mögen uns in Ihm die Weisheit, die Würde, die Mäßigung, die Thätigkeit des Vorstehers unsrer vaterländischen Kirche, in den mannigfaltigsten und wichtigsten Beziehungen und schwierigen Verhältnissen beschreiben, den Geist, der in seinen öffentlichen Reden, in seinen Ordinationsreden, in seinen Synodalvorträgen und Rescripten herrschte, entwerfen! Ich wage es nicht! Welch ein Feld für den Seiner würdigen Biographen; er wird, indem er die Wahrheit nakt erzählt,

Panegyrist? Aber auf dieser niedrigen Stufe da ich stehe, die zu dieser Höhe der Verdienste emporzusehen mir nicht gestattet, da erlauben Sie mir doch der Empfindung der Dankbarkeit, erlauben Sie meinem Herzen genug zu thun, indem ich sage, und laut sagen darf, daß Er mich liebte, daß Er den Furchtsamen und durch manche Erfahrung von Thätigkeit zurükgeschrekten durch Seine so väterlich liebreich und so väterlich stark mir zugesicherte Zufriedenheit aufmunterte, daß Sein Beyfall mich vor Kleinmuth verwahrte und stärkte, in redlicher Anwendung noch so eingeschränkter Kräfte Ihm und einigen verehrenswürdigen Freunden zu gefallen, und in Ihrer ermunternden Zustimmung auch mein eigenes Herz zu beruhigen. Ja unvergeßlich sey mir der Namen des Seligen! Theuer und mächtig ermunternd sein Andenken und Segen!

Und sollte es dieser Versammlung und des Andenkens Ulrichs nicht würdig seyn, wenn ich das Andenken eines andern durch frühen Tod uns entrissenen würdigen verdienstvollen Mitglieds bey Ihnen erneuere, Hrn. Chorherrn und Archi-

diakon Kramers, ersten Actuarius dieser Gesellschaft. Brüderlich sind sie dort vereinigt, die hier durch die Arbeit an der gleichen Kirche, und durch so manche wichtige Amtsgeschäfte und Berufsverbindungen, und ich könnte sagen, fast auch durch die kurze Zwischenzeit, in der sie nach einander uns verliessen, bis zum Grabe vereinigt wurden. Und wenn Verdienste um unsre Gesellschaft hier geschäzt und in dankbares Andenken gezogen werden, so hat wahrlich unser Kramer eine sehr gerechte Ansprache, daß sein Name neben Ulrichs genennt werde, da wenigstens ein in Beyden so auszeichnender Zug des Charakters, die gleiche Liebe zu unsrer Gesellschaft war. In der That hat sie dem sel. Kramer ungemein viel besonders von ihrem Ursprung an und in ihrer ersten Periode, wenn ich so sagen darf, zu danken. Er wars der mit einigen der edelsten, würdigsten und für unsern heiligen Beruf mit vorzüglichem Eifer beseelten Mitgliedern unsers Stands, die jezt theils in dem wichtigsten Berufskreise stehen, theils schon lange uns vorangegangen sind zu dem Herrn, dem sie dienten, den Gedanken, wo nicht zuerst

faßte,

faßte, doch zuerst mit ihnen Hand an die Ausführung desselben legte, eine Gesellschaft von Brüdern zu errichten, die besonders die bessere Vorbereitung der Missethäter zum Tode und Unterhaltung mit Gefangenen zum Zwek hatte. Dieses wichtige und nüzliche Geschäft war ihm ganz vorzüglich angelegen, und er wiedmete sich demselben mit desto grösserm Eifer und Fleisse, da er die Aussicht auf eine Berufsstelle hatte, welche sich mit der Zubereitung und dem Begleite der Missethäter zum Tode vornehmlich beschäftigt. Ein Mann von seinem Charakter, von seinem erklärten Eifer für alles Gemeinnüzige und Gute, von seiner unausgesezten Betriebsamkeit und feurigen Thätigkeit für alles, was er sich zum Geschäft und zur Pflicht machte, von seinem entschiedenen Ernst, wormit er allen Kaltsinn und Lauigkeit an andern bey irgend einem gut und nüzlich erfundenen Vornehmen bestritt und wegstieß, ist für die Aufnahme manches Instituts ein vorzüglicher Seegen, und war es für die feste Gründung, Belebung und Erweiterung der Gesellschaft. Er ward ihr erster Actuar und verwaltete dieses Amt bis auf den

Augstm. 1773. wo eine Professorstelle, die er aber nur kurze Zeit bis zum bald erfolgten Antritt des seinen Wünschen, Talenten und Arbeiten weit angemessenern Berufs bekleidte, ihn von der Gesellschaft nur wenig entfernte. Die Anzahl seiner schriftlichen Aufsäze, die besonders die erste Errichtung der Gesellschaft und ihre Geseze betreffen, der Vorschläge zu Arbeiten, Gutachten, Entwürfe von Ordnungen, Urtheile und Berichtigungen von Arbeiten, aufgesezte Nachrichten, die er in dieser Zeit besonders in den ersten Jahren machte, ist ungemein groß, und zeugt von seinem warmen Interesse und Thätigkeitseifer sowohl als von der ungemeinen Ordnung und Pünktlichkeit und Genauigkeit, welche allen seinen Arbeiten eigen ist. Seine meisten Arbeiten waren in dem ihm so angelegenen Fache der Unterhaltungen für Gefangene; von ihm sind die Aufsäze, welche zu einer zusammenhängendern und besser übereinstimmenden Unterhaltung der Missethäter am Tage ihres Urtheils den Mitgliedern der Classe, die zu diesem Geschäfte berufen sind, mitgetheilt werden. Von ihm sind viele Auszüge in dem Gebetbuch für

Misse-

Missethäter, und vornehmlich von den Nachrichten und Lebensgeschichten ehemals gefangener Missethäter, welche in dem ebenfalls publicirten Anhang jenes Andachtsbuchs enthalten sind. Unter den dogmatischen Aufgaben Hrn. Canonicus Breitingers sel. hat Er die sechste und siebente beantwortet, und verschiedene casuistische Aufsäze selbst geliefert oder beurtheilt. An allen denjenigen gemeinschaftlichen Uebungen und Arbeiten, welche in einem engern selbstgewählten Kreise freywilliger Mitglieder versucht, angefangen, oder auch fortgesezt, vollendet und ausgefertigt wurden, an dem Krankengebetbuch, an den catechetischen Arbeiten, an dem allgemeinen Gebetbuche, nahm er allzeit eifrigen Antheil, und wenn irgend eine versuchte und angefangene Arbeit nach und nach in Vergessenheit sank und ligen blieb, so war es wenigstens nicht seine Schuld, der immer mit unabläßigem Eifer an der Beförderung und unausgesezten Beschleunigung arbeitete, der darzu ermahnte, anspornte, aufwekte und durch ungesäumte Mittheilung seiner eigenen Beyträge mit dem Beyspiel unverzögerter Arbeit die übrigen erwekte.

Wenn eine solche feurige, unverzögerte Thätigkeit und unausgesezte Betriebsamkeit vielleicht einer gewissen reifern Ausarbeitung und innern Vollendung dessen, wormit wir uns beschäftigen, weniger günstig scheint, so hat sie doch den Werth, daß durch sie manches Nüzliche bewürkt und zu Stand gebracht wird, dessen würkliches Daseyn doch besser ist als das noch Bessere, das aber nicht zu Stand kommt; und nicht selten tragen die Früchte des regen eilenden Fleisses ein gewisses Gepräge der Natürlichkeit und Cordialität, welches kaum der ausgearbeiteteste Fleiß und die vollendete Eleganz eines Werks ersezen kann. Unter den Pastoral-Aufgaben haben wir von ihm nur eine beantwortet, die von den Eigenschaften des Catecheten handelt. Allein der vorzüglichste Beytrag, den er der Gesellschaft schenkte, sind die Nachrichten, welche er uns von allen Missethätern, die er als Ordinarius in seinem fünfzehnjährigen Dienste als Leutpriester zum Tod zuzubereiten hatte, mittheilte, die in einer kurzen Lebensgeschichte des Gefangenen, in Bemerkungen über seinen Charakter, den Gang der Behandlung und ihren Erfolg, die Gemüths-

lage

lage desselben bestanden, und ungemein viel Instructives und Stoff für den Menschenkenner enthalten. Er besaß das nicht gemeine Talent, das oft dem Mann von tiefblikendem Scharfsinn und Gelehrsamkeit fehlt, daß er dem Herzen der meisten aus ihnen beyzukommen, ihr Zutrauen zu gewinnen, und die Sprache mit ihnen zu reden wußte, welche ihrer Fassungskraft gemäß war und auf sie Eindruk machte, worzu der natürliche Ausdruk seines herzlichen Wohlwollens und seiner warmen Theilnehmung nebst so manchen andern oft gering geachteten Umständen, die sich eher empfinden als beschreiben lassen, nicht wenig beytrug. Seine mannigfaltigen andern Verdienste, sein warmes Interesse für alles was gut und gemeinnüzig war, seine daher kommende Thätigkeit und eifrige Mitwürkung in der helvetischen, oekonomischen und physikalischen Gesellschaft und in manchem nüzlichen Institut, seine Freymüthigkeit in Rüge von Fehlern und Unordnungen, sein feuriger und unbeweglicher Eifer gegen Scandalen und Quellen moralischen Verderbens, seine standhafte Betriebsamkeit in Durchsezung heilsamer Verbesse-

besserungen und Ausrottung von Aergernissen, und so viele andre schäzbare Seiten seines edlen Charakters — kann ich hier nicht, und ist der Ort nicht zu schildern, aber seinen Freunden, und allen die ihn kannten werden sie sein Andenken schäzbar machen. Die Art, wie er zwar frühzeitig sein Leben, das ihm durch langsam an seinen Kräften nagende Krankheit nicht selten verdunkelt worden, beschloß, die seltene Geistesgegenwart, die ausserordentliche Ruhe und Heiterkeit, wormit er den erlösenden Tod erwartete, die Besonnenheit, wormit er auf denselben die pünktlichsten Zubereitungen machte, und aller seiner Freunde gedachte — dieses so ruhige schöne Todbett war werth eines nüzlichen edeln Lebens, ein seltenes Glük, dessen Andenken für die Ueberlebenden ermunternd und lieblich ist.

So sind Sie nicht mehr unter uns, dieser unvergeßliche Vater und Freund unsrer Gesellschaft, dieser thätige eifrige Mitbruder und Mitarbeiter! Wie ein Traum verschwanden sie die Stunden, da sie unter uns waren, mit uns sprachen, und sich so lehrreich mit uns un-

ter-

terhielten, und ihr Bild schwebt uns noch vor unsern Augen, und nie wird das Andenken ihrer Belehrung und brüderlichen Mittheilung aus unsern Herzen erlöschen. Wie ein Traum verschwanden diese Stunden, aber ihr Eindruk, ihr Segen, ja ihre Freude verschwindt nicht. Sie haben gelebt, haben für uns und unter uns gelebt! Sie haben gelebt! Wenn dieser Ausdruk in dem Munde niedrigdenkender Menschen zu dem verworfensten Sinn herabgesunken ist, und eher sinnlichen ja thierischen Wollustgenuß als wahren edeln Lebensgenuß anzeigen soll, warum sollten wir ihn nicht in dem ächtesten sprachrichtigsten Sinne der Wahrheit nehmen dörfen, wie er des Menschen, des vernünftigen Menschen würdig ist! Ja Sie haben gelebt! Denn Wahrheit forschen und mit unabläßigem Eifer suchen, sie finden und der gefundenen Wahrheit sich freuen; denn die göttliche Wahrheit rein und ungefälscht an den Verstand und die Herzen der Menschen bringen, und sie auf ihre Verbesserung, auf ihre Veredlung und Glükseligkeit anwenden; denn das Gute befördern, gemeinnüzige Thätigkeit erweken,

ken, sie mit seinem Beyfall belohnen, sie mit seinem Beyspiel ermuntern; denn Samen des Guten ausstreuen, der aufgeht und auch uns ungesehn noch einem andern Geschlechte Früchte trägt; denn in den heiligen Stunden des Umgangs mit den erhabensten Wahrheiten durch gemeinschaftliches Interesse für Wahrheit und Religion Freundschaften knüpfen, nicht wie die Welt sie kennt, Freundschaften die der Tod nicht auflößt! – das ist wahres Leben. Wer so gelebt hat, lebt ein Leben, das nie aufhört! Sieben und zwanzig Jahre eines solchen Lebens auf dieser Höhe der weit umfassenden Würksamkeit, und des weit eingreifenden Ansehens gelebt, die Reihe von sieben und zwanzigjährigen Verdiensten, welch ein seliges Bewußtseyn! Welch eine Quelle edlerer Freude und Hofnung und seelerhebender Aussichten! Welch ein glänzendes Ziel, das Ihrer, verehrenswürdiger Nachfolger des Verklärten! nach so viel jezt schon um die Sache der Wahrheit und des Christenthums erworbenen Verdiensten noch auf einer neuen Laufbahn wartet! – – – Sie haben gelebt, gelebt für uns, gelebt für die Welt, gelebt für die

Ewigkeit! Glüklich in ihrem Leben bey dieser Stärke des Willens, Wahrheit auszubreiten und Gutes zu würken, bey dieser Kraft weit um sich her und daurend zu nüzen, daß sie lebten in einer Periode, wo ihr Einfluß, ihr Beyspiel, ihre Arbeit in Beförderung richtigerer Schriftkenntniß und Religionserkenntniß, zu einer Zeit, wo das Licht der Freyheit und der Geist der Duldung im Hervorbrechen war, entscheidend für die gute Sache der Wahrheit und des Christenthums seyn konnte? Glüklich in ihrem Sterben, daß sie satt des Würkens kamen zum Genuß, vom Streben durchdrangen zum Besize der Wahrheit; daß sie hingiengen in einer Zeit, da ein neuer grösserer schwererer Kampf des Lichts mit der Finsterniß, der Wahrheit mit Unglauben, der Ordnung mit Zügellosigkeit herannaht! Unserm seligen väterlichen Hirten, wie viel Kummer, wie viele bange Stunden machte ihm die gegenwärtige Gestalt der Dinge, die Lage der Religion, der Kirche des Vaterlands? Wie oft war er tief bekümmert von bangen Ahndungen und traurigen Erwartungen, wenn er den furchtbaren Kampf so vieler streitenden und erhizten

Interessen, und die unauflößliche Verwiklung und Zerrüttung der Dinge sah, wenn er der glänzenden Maximen zwar viel fand, aber Kraft zur Selbstverläugnung, Muth zur Aufopferung umsonst suchte! Wie viel Dunkelheit und menschenliebender Kummer lag deswegen auf den lezten Zeiten seines Lebens! Dort, wo Er jezt ist, dort wo sie sind die Edlen, die Freunde alle, die vor uns hingiengen, dort hat Sorge und Kummer nicht mehr statt; die Nacht der Ungewißheit und Zweifel, die unsre Blike umhüllt, ist dahin! Die Wahrheit, die wir so mühsam suchen und so oft verfehlen, ligt jezt hell vor ihren Augen! Doch die Mühe des Forschens, die Arbeit des Suchens war nicht umsonst, wenn uns gleich hiernieden nie ganz, nur Theilweise, nie ungemischt von menschlicher Schwäche und Irrthum, Wahrheit zu finden vergönnt ist; denn desto reichlicher schöpfen sie dort aus der reinen ewig fliessenden Quelle! Ihrem erheiterten und geschärften Blike wie leuchtet dort alles in anderm Lichte! Wie klein, wie eitel, wie niedrig erscheinen von diesem erhabenen Standpunkt ihnen die menschlichen Umtriebe und Streitigkeiten

ten und Machtsprüche! Wie sehen sie dort beyde fehlen, den Irrenden und den Bestreiter des Irrthums! Ruhig sehen sie dort den schreklichen Kampf aller Leidenschaften und die Verwiklungen auf unsrer Unterwelt, sehen Reiche fallen, Nationen verschwinden, die Gestalt der Dinge sich verändern! Scenen der Verheerung und des Elends und der Zerrüttung, vor denen unser Herz bebt, gehen vor ihren Augen vorbey, aber ihr Schrekliches, das sie für menschliche Empfindung, nur für des Sterblichen kurzsichtige Blike haben, schrekt sie nicht; denn ihr verklärter Geist sieht die uns so räthselvollen und dunkeln Rathschlüsse Gottes in einem grossen Licht; erkennt immer deutlicher die unauflösliche Verknüpfung aller dieser Auftritte mit dem grossen Heil des Ganzen und ihren gewissen Segen auch für den leidenden Theil. Sie sehen auch hier Worte der ewigen Wahrheit sich erfüllen, und höhere Absichten der Vorsehung zu einer neuen Umbildung, Reinigung und Läuterung unsers durch Irreligion, Selbstsucht und Weichlichkeit verdorbenen Geschlechts vollbracht werden. Tief in die Zukunft sehen sie aus den

Trümmern der Verheerung und Zerrüttung ein neues Geschlecht, ein neues seliges Zeitalter hervorgehen (zwar Menschenalter reich an schweeren Ereignissen und manchem erschütterndem Wechsel der Dinge gehn vielleicht vorher vorüber, Opfer der ächten Wahrheit und Tugend bluten vielleicht, ehe die Wahrheit durchdringt) sehen eine neue selige Zeit hervorgehen, wo die Menschheit in ihrer Würde und männlichen Stärke, die Völker in nie gesehenem Flor der Geseze und richtiger Aufklärung und Geistesbildung, die Religion in ihrer himmlischen Lauterkeit und beseligenden Kraft sich darstellen, wo das Reich Gottes seyn wird. Welch eine herrliche Aussicht! werth des langen Strebens und Duldens und Kämpfens gegen den Geist des Unglaubens und den ihm verwandten unseligen Geist des selbstsüchtigen Eigennuzes!

Glüklich war Er unser Vater, und unser Bruder, in dem Wechsel des unvollkommenen Lebens und mangelhaften Würkens mit jenem unvergleichbar höhern Zustand auch darum, weil ihnen das Glük zu Theil ward, was dem Rechtschaffenen, dem nicht seine Person und Ehre

und sein Amt, sondern die Sache seines Herrn, die ihm anvertraut ist, am Herzen ligt, so beruhigend und wichtig ist; das Glük, einen Nachfolger von gleichem Geiste zu haben, der das angebahnte Gute fortsezt, und beseelt von gleichen Absichten, von gleichem Interesse für die Wahrheit, in einem Geiste fortfährt zu würken! Der Freund der Wahrheit und des Guten, er baut, er arbeitet, er raümt Hindernisse aus dem Weg, er bekämpft Vorurtheile und Schwierigkeiten — aber unser Leben wie kurz ist es, unser Würken wie mangelhaft, das Durcharbeiten des Guten wie langsam! Wir sterben bald darüber weg! Aber wenn nach einander mehrere von gleichem Geiste, im gleichen Würkungskreise, mit gleicher Treue würkten, wie viele Hofnungen für die Wahrheit, für den Sieg des Guten! — Kramer ward das Glük zu Theil, seinen Freund und Mitarbeiter im gleichen Dienste und Mitgenoß so vieler Arbeiten und Bemühungen in der asketischen Gesellschaft, so wie eines unsrer verdienstvollsten Mitglieder zu seinem würdigen Nachfolger zu haben! Und Ulrich hatte das Glük, zum Nachfolger seiner

grossen Pflichten und seines ausgebreiteten Hirtenamts den Nachfolger zu haben, der uns den Geist der Sanftmuth und Weisheit, der ihn beseelte, und das grosse Bild seiner Tugenden und seiner Verdienste in neuem Licht und neuer Kraft darstellen wird; Sie, Hochwürdiger Herr Antistes! Auf Sie sind aller Augen, auf Sie aller Herzen voll froher Erwartung, voll Dank gegen Gott gerichtet! Dem Freunde des Vaterlands, dem Verehrer der Religion schlägt freudiger das Herz, wenn er an Sie denkt, Sie in dieser Stelle als den würdigen Nachfolger des verdienstvollen Ulrichs sieht; sein Wunsch für die Erhaltung Ihres Lebens, für die Stärkung Ihrer Gesundheit wird zum Gebet; sein Gebet für Kirche und Vaterland wird zum Flehen für Sie und für Ihr Leben! Wenn Sie durch Ihre unsterblichen Schriften die göttlichste aller Geschichten in ihrer Schönheit und Glaubwürdigkeit darstellten; wenn Sie gegen die Angriffe der Afterweisheit und den Spott des falschen Wizes die Weisheit dessen, den die Welt nicht kennt, und seiner Führungen retteten; wenn Sie die Grundsäze der ächten, auf den Geist der Re-

ligion des Herrn gebauten Vaterlandsliebe in seinem Bilde uns darstellten; wenn Sie in die Herzen der Söhne des Vaterlands Muth für Vaterland und ächte Freyheit zu kämpfen durch die unwiderstehliche Kraft Ihrer religiosen Anreden pflanzten; wenn Sie die kindliche Liebe und Verehrung Ihrer Gemeinde durch die seltenste Vereinigung jeder Eigenschaft des treuen Hirten sich erwarben; wenn Sie als unser Vorsteher alle unsre Uebungen und Arbeiten durch Ihre tiefe Schriftkenntniß und den Schaz Ihrer Erfahrungen und Beobachtungen leiteten und nüzlicher machten, und als Freund und Bruder unter uns bey den größten Verdiensten um unsre Gesellschaft wandelten; wenn das Vaterland und die Kirche mit freudigem Zutrauen Sie empfängt, und die Vorsehung Sie auf diese hohe Stelle ruft; wenn der Geist dessen, den Sie lieben, Sie selbst mit neuem Kraftgefühle, mit hohem Vertrauen auf den, zu dessen Ehre Sie leben, beseelt — Was für Hoffnungen für unsre Kirche, für unser Vaterland! Was für freudige Erwartungen und Hoffnungen in diesem neuen Verhältniß auch für

unsre Gesellschaft, die Sie zu lieben nie aufhören können, der Sie immer Vater seyn werden! Doch ich breche hier ab, und wende mich mit der ehrerbietigen Bitte an Sie! Hochwürdiger Herr! Ihre Gesinnungen der Gesellschaft zu eröfnen, die durch den unberedten Mund eines schwachen Bruders Ihnen die freudigste Theilnahme an Ihrer würdigen Erhöhung bezeugt, und Ihrer Freundschaft und Ihrem Wohlwollen sich empfiehlt.

Abschieds-Anrede

Donnstags den 5. Merz 1795.

Es würde den Eindruk, den die vortrefliche, ihrem Hauptgegenstand so durchaus angemessene Vorlesung unsers Freundes, Herrn Katechet Wolfen, auf Sie gemacht haben muß, schwächen, es würde der Gemüthsverfassung, worin man nach Anhörung von etwas so Wichtigem und Rührendem am liebsten bleibt, dem schweigendnachdenksamen Genusse nachtheilig seyn, wenn ich vieles beyfügte.

Nur sey mir noch vergönnet, da ich durch meine neue Lage und Berufsgeschäfte von der engern Verbindung, worin ich mit dieser brüderlichen Gesellschaft achtzehn Jahre stand, mich abgerufen sehe, bey diesem feyerlichen Anlaß die Stelle eines Vorstehers oder Geschäftführers heute in Ihre Schooß niederzulegen.

Müßte ich dieß thun als ein Abschiednehmender, der weiter keinen Anlaß zu Fortsezzung des freundschaftlichen Umgangs vor sich sähe; so gestehe ich, dieß würde mir schwer fallen. Mein neuer Berufs- und Wirkungskrais könnte mich

mich darüber nicht beruhigen; in's Gegentheil, selbst die Pflichten, die er auflegt, müßten mir izt um so schwerer vorkommen, wenn ich nicht auch auf fortdaurende Freundschaft meiner hochgeschätztesten Brüder und Freunde, in deren Umgang ich so manch lehrreiches Vergnügen genoß, zählen dürfte.

Wir empfinden es alle, wie viel wir an unserm gegen diese Gesellschaft so väterlichgesinnten seligen Herrn Antistes verloren haben. So eben ist es uns wahr und warm an's Herz gelegt worden.

Mir muß es alles um so wichtiger seyn, weil die nähere Verbindung, worin der Selige mit dieser Gesellschaft stand, sich von eben der Zeit her datirt, da die Stelle eines Vorstehers mir, einem damals noch unstationirten Mitgliede, anvertraut wurde. Wie manchmal hatte ich von derselben Zeit an Anlaß, seine Gedanken über Angelegenheiten der Gesellschaft einzuholen! Wie manchmal Anlaß, ein Zeuge seiner herzlichen Freude über den guten Fortgang ihrer Uebungen zu seyn! Wie manchmal auch Anlaß, zu bemerken, wie ungern er sich, was

doch

doch nicht oft geschah, am Besuche unserer Versammlungen durch anderweitige Geschäfte verhindert sah! Wie manchmal fand ich auch eben in den Aeusserungen seiner Liebe gegen die Gesellschaft eine Aufmunterung mehr, ihr meine, oft schon beym Diakonat sehr eingeschränktgewesene, Musse zu wiedmen! — Ich sah, daß er selbst es that, er, auf dem doch so viel wichtigere Besorgungen lagen —

Bey aller dieser Aufmunterung, und auch bey derjenigen, die ich so vielmal und in so hohem Grad in dem Rath und Mitwirken brüderlicher Freunde fand, die die nähern Angelegenheiten der Gesellschaft besorgten, empfand ich doch wohl, daß schon meine bisherigen Berufsgeschäfte die Musse oft zu sehr einschränkten, als daß ich sie so gänzlich, wie ich's wünschte, der Gesellschaft hätte wiedmen können. Dazu kam nicht selten eine gewisse Ermüdung: Und vielleicht lag auch selbst in der Vorliebe für das Studium, welchem ich die noch übrigen Stunden der Musse so gern aufopferte, ein etwelches Hinderniß, was mich abhielt, an Allem in's Pastoralfach einschlagenden mit gleichem Inte-

resse

resse Theil zu nehmen. Ich empfinde, wie viel dieß alles – und oft auch geradehin meine Unerfahrenheit in dem einen und andern Gegenstand unserer Uebungen beytrug, mich für die Gesellschaft minder nüzlich zu machen. Nur Ihre Güte hat dieß so manchmal übersehen; Ihre Nachsicht mit mir Geduld getragen.

Wenn das gütige Mitwirken des unserer Gesellschaft unvergeßlichen Ulrichs bisher Aufmunterung für mich war, so wird mir nun in dem erweitertern Berufskreise sein Vorgang mehr als Aufmunterung, wird mir vorleuchtendes Beyspiel seyn. Wenn Ihre Freundschaft, Hochgeschäzteste Herren und Brüder, mir bisher so manches erleichterte, so darf ich mir auch künftig von Ihrem freundschaftlichen Zutrauen, vom Anblik des Guten, was durch diese Gesellschaft immer noch mehr gestiftet, und des segensreichen Einflusses, den sie besonders auf unsere jüngern Brüder fort und fort haben wird, noch manche frohe Aufmunterung bey meinem neuen Berufe versprechen.

Nun es doch einmal, theuergeschäzteste Brüder, meine Bestimmung war, daß ich des verdienst-

dienstvollen Mannes Nachfolger werden sollte; so muß ich den Gang der Vorsehung besonders auch in dem Umstand erkennen und verehren, daß sie mich, mittelst dieser Gesellschaft, schon von lange her in einen nähern Umgang mit einem so würdigen Kirchenvorsteher, und mit so vielen ältern und jüngern Lehrern unserer Kirche hatte treten lassen. Nächst dem, was auch schon das vieljährige Diakonat an einer lieben Gemeinde zur Sammlung guter Pastoralkenntnisse und Erfahrungen an die Hand gab, nächst dem, was ich ehmals von Pastoralgeschäften unter der Anleitung eines mir stets andenkenswürdigen Oheims, des seligen Herrn Pfarrer Heß von Neftenbach, lernte, – nächst diesem war es doch eben vornehmlich die nähere Verbindung mit dieser Uebungs-Gesellschaft, und mit Ihm, der ihr Gönner und Vater war, was mich einigermassen zu dem izt zu übernehmenden Berufe vorbereiten konnte. An seiner und Ihrer Seite, theuergeschäzteste Brüder, ward ich gewissermassen zu dem, was ich izt seyn soll, erzogen. Die vaterländische Kirche ward mir durch diese Gesellschaft, zum Theil wenigstens, vorläufig

bekannt, und nicht nur bekannt, sondern auch von verschiedenen Seiten her schon so lieb, daß, da ich mich nun mit ihr gleichsam verlobt und getraut sehe, ich um so eher hoffen darf, ihr nicht ganz unnüzlich zu werden.

Sollte ich von Allem, was ich in dieser brüderlichen Gesellschaft habe lernen können, das bey meinem künftigen Berufe anwendbar seyn kann — sollt' ich von dem allem Rechenschaft geben müssen, so wär es wirklich nicht wenig. Um nur das Wichtigste zu berühren: Ich habe in dieser Gesellschaft gelernt, wie unendlich viel zum Wohl der Kirche darauf ankomme, daß die Lehrer, jüngere und ältere, vom Geist der Wahrheit und Liebe Christi beseelt, Hand in Hand schlagen, um die, allen am Herzen liegende, beßte Sache des Christenthums durch Lehr' und Leben zu befördern. Ich hab in dieser Gesellschaft gelernt, daß ein brüderlicher Wahrheitssinn, der auf das Wesentliche des Christenthums geht, ungemein viel Gutes, auch noch in unserm Zeitalter, auszurichten im Stand seyn muß. Ich habe in dieser Gesellschaft gelernt, daß es nicht nur ei-

nen

ken politischen, sondern auch einen religiosen Patriotismus giebt, der sich dem Wohl der vaterländischen Kirche (und sie hat kein anderes Interesse, als das des Christenthums selbst) eben so rein und ganz aufopfert, als rein und ganz sich der ächte bürgerliche dem Wohl des gemeinen Wesens aufopfert. Ich habe in dieser Gesellschaft gelernt, daß, um der vaterländischen Kirche, oder einem Theil derselben nüzlich zu seyn, das ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ weit das sicherste Mittel, und daß die ächteste Pastoralklugheit allemal die ist, die mit christlicher Einfalt und Integrität am innigsten gepaaret geht; gemäß dem Ausspruch unsers Herrn: γίνεσθε φρόνιμοι, καὶ ἀκέραιοι.

Diesen und dergleichen hier gelernten Maximen getreu zu bleiben, dazu verpflichtet schon die Natur meines künftigen Berufs; dazu muntern die kräftigsten Beweggründe und die schönsten Beyspiele auf.

Wie herzlich muß denn aber auch bey eben diesen Gesinnungen und Ueberzeugungen der Wunsch seyn, daß sich diese Gesellschaft zum Segen unserer vaterländischen Kirche fort er-

halte! Sie verhält sich zu derselben gewissermassen als ein Lehrerseminarium; steht aber auch noch in anderweitiger wichtiger Beziehung mit ihr. Ihr Leben besteht in etwas mehr, als nur in fortgesezter mechanischer Thätigkeit; die Triebfedern müssen in ihr selbst liegen; sie wirken am reinsten, wenn sie vom Einfluß äusserlicher Authorität am freysten wirken. Möge sie denn, diese Gesellschaft, die ja schon ihre Existenz dem eignen Triebe, sich für den Dienst der vaterländischen Kirche zu bilden, zu danken hat, möge sie ferner das, was diesen edeln Trieb stets erhalten, stets neu beleben kann, in sich selbst finden! Möge es ihr nie an Bienen fehlen, die den Honig verarbeiten, der vielen andern zu gut kommt!

Sie wollen, theuergeschäzteste Herren und Brüder, daß ich nicht aus aller Verbindung mit der Gesellschaft heraustreten, sondern dieselbe auf eine ähnliche Weise, wie der Selige, dessen Andenken wir feyern, unterhalten soll. Die Lüke werde ich Ihnen wohl nicht ersezzen können; aber Ihrem Wunsche mich

ganz

ganz zu entziehen, wäre auch für mich selbst kein Vortheil. Ihnen könnte es an Rath und Leitung um so weniger fehlen, da selbst die verehrenswürdigen hochverdienten Herren Vorsteher der Klasse der jüngern Ministrorum ihren lehrreichen Umgang so oft und gern der Gesellschaft gönnen; was mir auch eben wie allen Mitgliedern, Ausmunterung und Erleichterung war. An Rath und brüderlicher Leitung kann es auch um so weniger fehlen, da noch mehrere schon lange in Amt und Beruf stehende Gönner, Freunde, Mitglieder, sich für die Gesellschaft intereßiren. Aber ein Nachtheil würde das Auflösen dieses Freundschaftsbandes für mich in mancher Rüksicht seyn.

Und so ein Opfer verlangt doch auch selbst die Menge und Manchfaltigkeit der neuen mir aufgelegten Pflichten nicht. Diese können mir wohl eher selbst noch Anlaß geben, von der Gesellschaft Nuzzen zu ziehen, und ihr hinwieder nüzlich zu seyn. Es sey genug an dem Opfer, das einem, der sich so ganz dem Bibelstudium gewiedmet hatte, immer noch schwer fallen muß. Er wird auf dieß sein Lieblings-

studium wo nicht Verzicht thun, doch es nun gewissermassen beyseits legen müssen. O ihr angenehmen Stunden, in denen, von mehr als dreyßig Jahren her, so manche Beruhigung, so manche Ueberzeugung, so mancher Wahrheitsgenuß, aus der Quelle jener alten hochwichtigen Schriften, der Seele zu Theil geworden! Werdet ihr nie wieder kommen, ihr angenehmsten Stunden, die dem stillen Forschen der Reden und Thaten unsers Herrn, und dem grossen Gang des vorsehungsvollen Werks, davon die wichtigste aller Geschichten zeugt, geweihet gewesen? So war sie denn vergeblich, die Hoffnung, daß etwa bey mehrerer Altersmusse, in einem weit engern Berufskraise, sich diese Gelegenheiten eher noch vermehren würden? — Hab ich sie etwa ausstudiert, jene Schriften? oder führt ihr vieljähriges Lesen und Forschen eine solche Sättigung mit, die in Ueberdruß und Ekel übergehn könnte? Nein wahrlich! Es reizt nur immer noch mehr den Durst.

Wohin verliere ich mich? — Das sind Selbstbetrachtungen, die ja nicht eben gesellschaftlich mitgetheilt werden müßten. Es ist

wahr:

wahr: Unter Brüdern und Freunden erlaubt sich das Herz doch etwa auch solche Ergiessungen; zumal in einer Anrede, die in gewissem Sinn ein Abschied ist. — Das muß ich gestehn, mit einer Art Heimweh seh ich auf die, vermuthlich nicht mehr wiederkommende, Stunden eines so lange fortgesezten Schriftstudiums zurük. O ihr unsere jüngern Brüder, wie preise ich euch glüklich um die Stunden, die ihr noch so frey und ungestöhrt der besten Pastoralvorbereituug, dem Studium der Schriften, die von Christus zeugen, wiedmen könnet! Sie seyen euch heilig, diese Stunden! In den Vorbereitungsjahren versäumt, kommen sie selten wieder. Wohlangewandt, sammlen sie einen Schaz lebendiger Schriftkenntniß, der dann auch für ein jedes Fach des Pastoralberufs anwendbar ist. Der christliche Prediger, der christliche Tröster, der christliche Zurechtweiser des Verirrten, der christliche Religionslehrer der Jugend, und überhaupt der christliche Seelsorger, wie sollte er nicht tausendfach das benuzzen können, was ihm sein zwekmäßiges, tief in den

Geist des Worts Christi und seiner Schüler eindringendes Bibelforschen gesammelt hat? Und ist das nicht auch erfahrungsmäßig? — Was in den Schriften unserer Tobler und Ulriche, unsers Lavaters, eines von den Stiftern der Gesellschaft, unserer Breitinger und Zimmermanne, was schon in denen unserer Bullinger und Pellikane, unserer Bibliander und Zwingli, was in dieser und anderer ihren Schriften ächtbiblisches, im Geiste Christi und seiner Jünger gedachtes zu finden ist, ist's nicht eben das, was auch sonst dieser Männer ihr Reden und Handeln der vaterländischen Kirche so nützlich machte, ihre Vertrautheit mit dem Kern jener alten Zeugnisse von Christo? — Und wie sehr war dieß auch der Sinn und die Denkart jener ehmaligen Freunde und andenkenswürdigen Mitglieder unserer Gesellschaft, welche, innerhalb der achtzehn Jahre meiner engen Verbindung mit ihr, uns nach und nach durch frühen Tod sind entrissen worden? Ihre Namen, wenn sie auch unsern jüngsten Brüdern nicht mehr so nahe bekannt seyn mögten, die Namen

eines

eines David Herders, dessen würdigen Bruder wir noch haben und hochschäzzen, eines Tomanns, und besonders auch des noch vor nicht so langer Zeit uns entrissenen Näf, dieses stillen tiefen Schriftforschers, und auch des um unsere Gesellschaft sehr verdient gewesenen Pfenningers, ja wahrlich, schon ihre Namen geben dem, was ich sagte, Zeugniß, weil sie jeden, der sie vom Nähern kannte, sogleich an ihre Achtung für die göttlichen Schriften, und welch' einen hohen Werth sie auf das Studium derselben sezten, erinnern müssen.

Doch Sie haben, theuerste Brüder, auch izt noch Männer unter Ihnen, die, bey vollkommnen Kräften und zum Theil noch jugendlicher Munterkeit, der Gesellschaft das ersezzen können, was sie an jenen, besonders auch in Rüksicht auf das Schriftforschen, verloren hatte. Sie haben jemand, der die Wahrheit und Würde der ersten evangelischen Erzählungen gut vertheidigt hat. Sie haben Brüder, die aus ihren, zum Theil gedrukten, Uebungspredigten, wenn nicht einem weiten, doch auserlesenen Publikum bekannt

geworden. Sie haben an- und abwesende, stationirte und noch wartende Brüder, deren in dieser Gesellschaft angehörte Vorlesungen auch dem Seligen, zu dessen Andenken wir hier versammlet sind, oft innige Freude machten. Sind gleich einige nicht mehr am Leben, sind gleich die noch Lebenden izt zu Stadt und Land zerstreut, so wirkt doch jener ihr Andenken, und dieser ihr fortgeseztes Theilnehmen immer noch kräftig mit. Und je die Einsichtsvollsten und Thätigsten werden es auch am besten einsehen, was aus dieser Gesellschaft werden kann, wenn sich ihre anderweitigen Uebungen immer noch an's Schriftstudium anschliessen, von daher Geist und Leben ziehen, und wenn das gedoppelt-veste Band der Wahrheits- und der Bruderliebe die Glieder immer noch näher unter sich, und die ganze Gesellschaft mit der vaterländischen Kirche unauflösbar vereinigt.

Nehmen Sie noch meinen Dank an für jede Nachhülfe, Nachsicht, Erleichterung, die Sie mir binnen dieser mehrern Jahre haben angedeyhen lassen. Ich danke den ältern Gön-

nern

nern und Freunden der Gesellschaft, An- und Abwesenden, die auch nach ihrer Beförderung auf mühevolle Lehrstellen, sich für die Gesellschaft intereßirt, ausharrend mit Rath und That mitgewirkt, und besonders auch an den Arbeiten der fürsorgenden Commißion immer noch rühmlich Theil genommen haben. Ich danke denen Herren Actuariis, die von der Zeit an, daß der andenkenswürdige, um die Gesellschaft so sehr verdient gewesene selige Herr Archidiacon Kramer das Actuariat niederlegte, meist an meiner Seite so brüderlich, so thätig und unverdrossen, so einsichtig und erfahrungsreich für die Gesellschaft gesorgt und gearbeitet haben; Herr Kammerer Zimmermann, Herr Pfarrer Eberhard, Herr Pfarrer Rahn, und unser izt mit so viel Einsicht, Treu und Sorgfalt für die Gesellschaft sich ruhmwürdig verwendende Herr Catechet Wolf.

Ich danke besonders auch denen Herren und Brüdern, die gewisse der Gesellschaft sehr wichtige, obgleich mehr mühevolle, als glänzende Besorgungen, meist als Mitglieder der Commißion, auf sich genommen; z. B. die

Ein-

Einfoderung schriftlicher Beyträge, die Aufsicht über die Spithalschule (was auch des seligen Hrn. Pfarrer Vögeli nicht geringes Verdienst um die Gesellschaft war) Immer wird es mir in dankbarem Andenken bleiben, wie sehr diese und dergleichen Mitwirkungen, wie der ganzen Gesellschaft, so besonders dem Vorsteher, zur Erleichterung und Aufmunterung dieneten. Daß ein anderes, ehmals auch mit Nuzzen betriebenes, Geschäft, der Spithalbesuch, nicht wieder hat in Uebung gebracht werden können, (wie sehr es auch unser wohlverdiente selige Freund, Schinz von Uitikon, immer gewünscht und betrieben hatte) davon muß ich freylich, wenn das Hinderniß nicht mehr in gewissen Umständen lag, die sich nicht wohl ändern liessen, auch einen Theil der Schuld auf mich nehmen. Eins wünschte ich vornehmlich auch wieder in den Gang gebracht, was in einigen Fällen unterblieben ist, da es anfangs ein Hauptgegenstand der Gesellschaft war, daß von den Malefikanten-Besuchen, die etwa mit den Herren Ordinariis, und besonders auch am Endurtheils-Tage, im Thurm gemacht wer-

werden, der Gesellschaft schriftliche Nachricht ertheilt würde: Ich nehme die Freyheit, dieß unserm um die Gesellschaft sehr verdienten Freunde, Herrn Leutpriester Schultheß, auf künftige, zwar nicht zu wünschende, Fälle hin, angelegenst zu empfehlen.

Ich danke denen Herren und Brüdern, ältern und jüngern, die mich besonders auch bey dem Bestreben, schriftforschende Uebungen in Aufnahm zu bringen, und sie mit den übrigen Gesellschaftsübungen zu verbinden, unterstüzt haben. Möchte doch ein künftiger Vorsteher dieser Gesellschaft sich auch besonders für dieß, immer noch nicht genug betriebene, Fach verwenden! Ihm, und der Gesellschaft auch in dieser besondern Rücksicht an die Hand zu gehen, wird mir Pflicht und Vergnügen seyn.

Ich danke Ihnen allen, theuergeschäzteste Brüder, für so manch lehrreiches Vergnügen, das ich Jahrelang in ihrem Umgang genossen habe. Möge doch durch alle Ihre, mehr oder weniger theoretischen, mehr oder weniger praktischen Uebungen der Hauptzwek dieses Instituts immer besser erreicht — möge die Gesellschaft

durch Sie, iztlebende, nicht nur bleiben, was sie schon ist, sondern immer noch vollkommner das werden, was sie, nach dem schönsten und wahrsten Ideal, das man sich je von ihr machte, seyn soll. Daran arbeiteten unsere verstorbenen Freunde.

Mit diesem Wunsche verließ uns der Andenkenswürdige, dessen wir uns heute erinnert haben, und noch manchmal erinnern werden. Mit diesem Wunsche trete ich izt auch ab. Mit diesem Wunsche wird der, so nach mir kommt, seine Stelle antreten. Diesen Wunsch — es ist mehr als Wunsch — diese Hoffnung erfülle der, der auch zu dem, was hier gepflanzt und bewässert wird, sein Gedeyhen giebt.

Gesellschaft

H. He

H. Hein

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolf, S.

Abschieds-Rede Herrn Antistes Heß von der asketischen Gesellschaft nebst der Gedächtniß-Rede auf Herrn Antistes Ulrich

Zürich 1795

Asc. 5263 lk
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269097-2
VD18 14220016